



Bild+
Die große BILD-Zahn-Serie

Machen Sie mal Aaaaah!

Die 5 Todfeinde unserer Zähne	1	Wann ist zu viel Fluorid gefährlich?	2	7 Tipps gegen gelbe Zähne	3	Vergiftet Amalgam meinen Körper?	4
-------------------------------	---	--------------------------------------	---	---------------------------	---	----------------------------------	---

7 DINGE, DIE SIE ÜBER IMPLANTATE WISSEN SOLLTEN

Komplett-Prothese oder Zahn um Zahn? Methoden, Materialien und wo Gefahren lauern



Foto: psdesign1 - Fotolia

Unsere Gebisse werden immer künstlicher – eine Million Zahnimplantate werden jährlich neu eingesetzt

veröffentlicht am 07.02.2017 - 09:57 Uhr

NUR FÜR ABONNENTEN VON BILDPLUS

Rund eine Million künstliche Zahnwurzeln werden laut Schätzungen jährlich in deutsche Gebisse eingesetzt – Tendenz steigend, vor allem bei Patienten von 30 bis 60 Jahren.

Solche Implantate werden nötig, wenn der Zahn nicht mehr zu retten ist und gezogen werden muss – bei jüngeren Menschen meist nach Unfällen oder Stürzen. Implantate können die Lücke schließen: Ähnlich wie ein Dübel im Kieferknochen fest verankert, bieten die künstlichen Wurzeln den darauf befestigten Kronen sicheren Halt.

Weiterer Pluspunkt: Im Gegensatz zur Brücke ist das Abschleifen gesunder Zähne überflüssig. Da Implantate direkt im Kiefer und nicht an den Zähnen befestigt werden (wie Brücken), bleiben die umliegenden Zähne verschont.

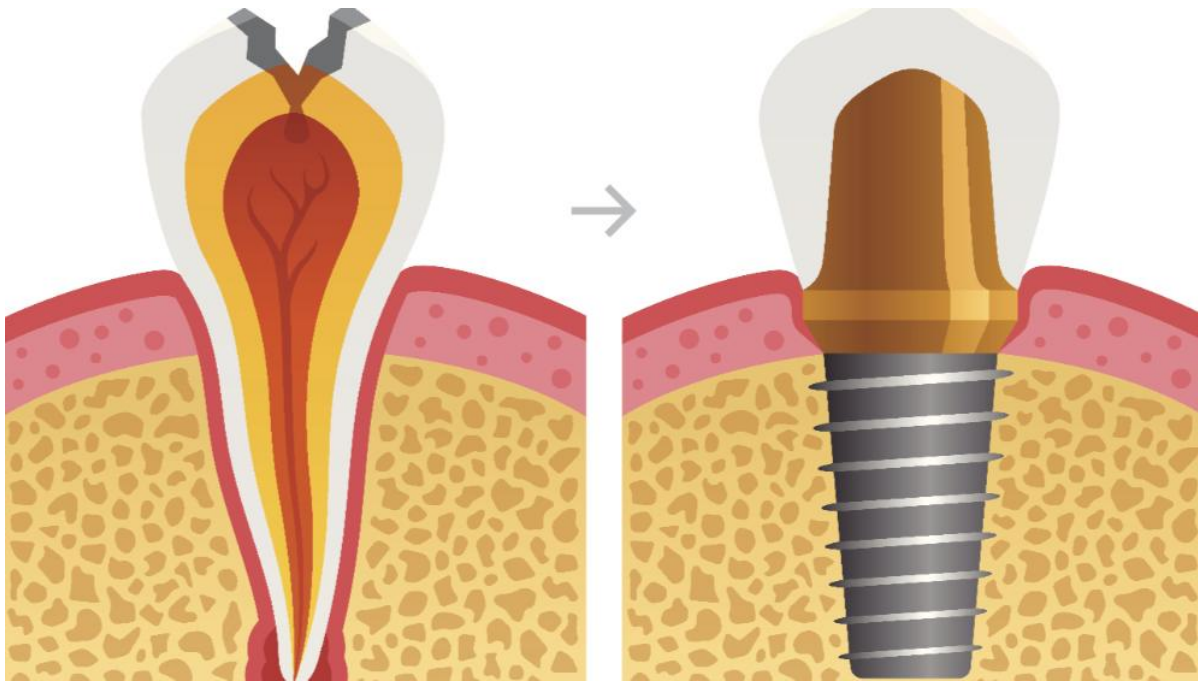


Foto: Getty Images

Ist der kaputte Zahn nicht mehr zu retten (links), wird er gezogen und eine künstliche Zahnwurzel eingesetzt. Der Implantatkörper wird wie ein Dübel direkt im Kieferknochen verankert (hier grau dargestellt). Auf dem Halsteil (braun) wird dann die Krone befestigt

Welche Implantat-Methoden es gibt, welches Material sich am besten eignet und welche Gefahren für Implantatträger (und solche, die es werden) bestehen, erklärt [Dr. Viktor-Emil Karapetian](#), Zahnarzt und Oralchirurg mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie des Carree Dental in Köln.

7 Dinge, die Sie über (Ihre) Zahn-Implantate wissen sollten

Rauchern drohen Komplikationen

Implantate können in fast jedem Alter eingesetzt werden, sobald die Wachstumsphase des Patienten abgeschlossen ist. Der Patient sollte gesund sein – bei Diabetes, Tumorerkrankungen, Herzerkrankungen oder schweren Störungen des Immunsystems kann eine Implantation problematisch sein. Ein erhöhtes Risiko für Komplikationen besteht auch bei Rauchern. Sie sollten vorher den Hausarzt fragen.

Zudem wichtig: Eine ausreichende Kieferknochen-Substanz. Ist das nicht der Fall (was selten vorkommt), kann der fehlende Knochen mit künstlichen Ersatzmaterialien und/oder körpereigenem Gewebe aufgebaut werden.

Titan oder Keramik – welches Material ist besser?

Titan und Keramik haben sich in der Vergangenheit bewährt, beide haben viele Vorteile. Die Materialien im Überblick:

TITAN	KERAMIK
Material aus der Luftfahrt bekannt, extrem hart und dicht	Sehr fest, extrem bruchfest und belastbar, insbesondere Zirkonoxid („Hochleistungskeramik“)
Biologisch gut verträglich	Extrem gute Gewebeverträglichkeit
Sehr langlebig, „immun“ gegen Korrosion und Abstoßungsreaktionen, also die täglichen Kaubelastungen	Chemische Reaktionen mit dem umgebenden Knochen sind ausgeschlossen
Am häufigsten als Zahnersatz eingesetzt	Pluspunkt: Es besteht keine Gefahr, dass dunkles Metall am Zahnhals oder Zahnfleischrand durchschimmert und so das optische Ergebnis trübt

Dr. Karapetian: „Welches Material für den Zahnersatz das beste ist, sollte im Gespräch mit dem Arzt geklärt werden. Die Kosten liegen bei etwa 1800 bis 2500 Euro je Implantat, plus Aufbau und Zahnkrone.“

Jeder Dritte bekommt Periimplantitis

Putzen Sie zu oberflächlich und unregelmäßig, können bakterielle Infektionen das Zahnfleisch angreifen und auch Bereiche des Kieferknochens schädigen.

Folge: Die künstlichen Zahnwurzeln entzünden sich, es kommt zur sogenannten Periimplantitis. Jeder dritte Implantatträger ist nach etwa zehn Jahren davon betroffen.

Neben mangelnder Mundpflege fördern auch Rauchen, Stress, hormonelle Veränderungen oder bestimmte Medikamente die Erkrankung. Also: Putzen Sie Ihre Implantate zweimal täglich, und lassen Sie einmal jährlich eine professionelle Zahnreinigung machen.

Ursache einer Periimplantitis können aber auch Zahnarzt-Fehler sein, etwa wenn vor der Behandlung nicht genug Knochen aufgebaut oder die Anordnung der Implantate fehlerhaft geplant wurde. „Stellt der Zahnarzt eine Periimplantitis fest, müssen zunächst alle entzündungsauslösenden Keime entfernt werden“, erklärt Dr. Karapetian.

Komplett zahnlos? Kein Problem!



Wer gar keine eigenen Zähne mehr hat (und keine Komplett-Prothese tragen will), kann mit Implantaten ein ganz neues Gebiss bekommen. Bei dem „All-on-4-Konzept“ genügen vier künstliche Wurzeln für den gesamten Unter- oder Oberkiefer. „Möglich wird das durch die Neigung der hinteren Implantate von bis zu 35 Grad“, erläutert Dr. Karapetian. Der Zahnersatz wird sicher und stabil verankert, ein zusätzlicher Knochenaufbau ist nicht nötig. Das spart Zeit und Geld, obwohl der Eingriff mit 15 000 bis 20 000 Euro kein Schnäppchen ist. Zunächst bekommt der Patient einen provisorischen Zahnersatz; nach einigen Wochen Einheilungszeit wird der endgültige Zahnersatz eingesetzt.

Dr. Viktor-Emil Karapetian, Zahnarzt und Oralchirurg mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie des Carree Dental in Köln
Foto: MedizinFotoKöln/Michael.Wodak/C

Vorsicht, wenn Sie Blutverdünner einnehmen!

Patienten, die Blutverdünner einnehmen oder eine erhöhte Blutungsneigung haben, gelten als Risikopatienten. Für sie eignen sich minimalinvasive Implantate – diese künstlichen Zahnwurzeln sind schmäler als herkömmliche, es genügt daher eine minimale Öffnung in der Schleimhaut. „Da das Zahnfleisch maximal geschont wird, kommt es nur sehr vereinzelt zu Blutungskomplikationen oder Schwellungen. Auch Wundschmerzen treten seltener auf“, erklärt Dr. Karapetian. Nach drei bis sechs Monaten ist die Einheilungsphase abgeschlossen und der Zahnersatz kann befestigt werden.

Nicht blind der Werbung vertrauen

In vielen Werbeaussagen werden „Sofort-Implantate“ als schnelle Lösung angepriesen – dabei handelt es sich um Implantate, die direkt nach dem Zähne-Ziehen in den Kiefer eingesetzt werden (statt eines provisorischen Zahnersatzes). Aber: Dabei besteht ein leicht erhöhtes Risiko, dass künstliche Zahnwurzeln verloren gehen können.

Dr. Karapetian rät nur zu solchen Schnell-Lösungen, wenn sie von einem erfahrenen Facharzt durchgeführt werden und die künstliche Zahnwurzel beim Einpflanzen eine ausreichende Standfestigkeit besitzt. Für Patienten heißt es dann: Zwölf Wochen nur weiche Kost essen. Nach drei bis sechs Monaten ist das Implantat so fest verankert, dass Kronen darauf befestigt werden können.

Finger weg vom Zahn-Tourismus!

Ja, die Angebote ausländischer Schnäppchen-Anbieter klingen verlockend. Doch unzulängliche fachliche Qualifikation und/oder billige und minderwertige Materialien machen letztlich mehr Probleme! Gibt es nach der Implantation Schwierigkeiten oder werden Nachbesserungen nötig, führt an weiteren Auslandsreisen kein Weg vorbei. Die in Deutschland vorgeschriebene zweijährige Gewährleistungspflicht ist längst nicht überall selbstverständlich – das heißt: Korrekturen könnten Sie im Nachhinein sogar teurer zu stehen kommen.

Problem: Grundsätzlich darf jeder Kieferchirurg oder Zahnarzt implantieren. Suchen Sie sich aber bitte einen Fachmann, der seine Kompetenz durch eine universitäre oder zertifizierte Weiterbildung vorweisen kann – etwa den „Master of Science of Implantology“ oder den Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie.